

*Willkommens-Event «Kooperatives Doktoratsprogramm Fachdidaktik»  
(Universität Zürich, 4. Februar 2019)*

Eröffnung von Prof. Dr. Bruno Leutwyler,  
Prorektor Forschung & Entwicklung, Pädagogische Hochschule Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Steuerungsgruppe «Kooperatives Doktoratsprogramm Fachdidaktik»,  
liebe Betreuende aus Pädagogischen Hochschulen und aus der Universität Zürich,  
liebe Doktorandinnen und Doktoranden

Ich freue mich, Sie auch im Namen der Pädagogischen Hochschulen im Kooperativen Doktoratsprogramm Fachdidaktik willkommen zu heissen. Dieses kooperative Doktoratsprogramm Fachdidaktik ist ein hochschulpolitischer Meilenstein, dessen Bedeutung kaum hoch genug eingeschätzt werden kann. Es ist mir deshalb eine grosse Freude, in diesem Rahmen so viele Doktorandinnen und Doktoranden willkommen heissen zu dürfen.

Wenn ich von einem hochschulpolitischen Meilenstein spreche, den wir hier begehen, so möchte ich dies aus drei verschiedenen Perspektiven begründen. Ich führe also kurz drei Perspektiven an, um die Bedeutung dieses kooperativen Doktoratsprogrammes zu veranschaulichen: erstens die Perspektive der Fachdidaktik und ihrer disziplinären Entwicklung; zweitens die Perspektive der Nachwuchsförderung; und drittens die Perspektive der Hochschulkooperationen.

Der **erste** und vielleicht offensichtlichste Grund für die grosse Bedeutung dieses Doktoratsprogrammes ist die Entwicklung der Fachdidaktik. Die Fachdidaktik als wissenschaftliche Disziplin ist in der Schweiz – anders als in anderen Ländern – noch sehr jung und noch kaum etabliert. Zur Etablierung und Konsolidierung einer disziplinären Identität bedarf es einerseits einer 'scientific community', die – mindestens in den Grundzügen – einen Konsens über einschlägiges wissenschaftliches Wissen, über Forschungsmethoden und über angemessene Fragestellungen verfügt. Andererseits bedarf es disziplinärer Strukturen, die sich an der Existenz von einschlägigen Fachgesellschaften, Publikationsorganen, Lehrstühlen und Karrierestrukturen zeigen. In der Schweiz gibt es inzwischen entsprechend disziplinär ausgerichtete Fachgesellschaften und Publikationsorgane in den Fachdidaktiken; an den Pädagogischen Hochschulen gibt es selbst Lehrstühle oder analoge Formen der institutionellen Verankerung der Fachdidaktiken – aber es gab eben noch praktisch keine spezifisch fachdidaktisch ausgerichtete Karrierestrukturen. Das kooperative Doktoratsprogramm Fachdidaktik, zu dem wir Sie hier nun willkommen heissen, ist deshalb eine ganz wesentliche Ergänzung, um die disziplinären Strukturen für die Fachdidaktik in der Schweiz weiter zu etablieren. Deshalb spreche ich von einem hochschulpolitischen Meilenstein: Was dieses kooperative Doktoratsprogramm für die disziplinäre Entwicklung der Fachdidaktik leistet, ist zentral. Das ist eine beachtliche Leistung, was die Universität Zürich und die Pädagogischen Hochschulen Graubünden, St. Gallen, Schwyz, Zug und Zürich erreicht haben: weitere disziplinäre Strukturen für die Entwicklung der wissenschaftlichen Fachdidaktik bereit zu stellen.

Der **zweite** und vielleicht ebenso offensichtliche Grund für die grosse Bedeutung dieses Doktoratsprogrammes zeigt sich aus Sicht der Nachwuchsförderung. Der Begriff der «Nachwuchsförderung» ist zwar

etwas problematisch, weil ihm ein nicht unproblematischer paternalistischer Ton innewohnt und weil er die Abhängigkeitsverhältnisse, die zwischen etablierten und noch nicht so etablierten Forscherinnen und Forschern bestehen, widerspiegelt. Wir können zwar in Bezug auf Doktorierende von «early-stage-academics» oder von «next-generation-researchers» sprechen. Aber die Angebotsstrukturen, die wir hier fokussieren, gelangen damit nicht in den Blick. Aber eben um diese Angebotsstrukturen geht es mir hier, und diese haben sich – unabhängig davon, wie wir sie benennen wollen – an den Entwicklungsaufgaben der «early-stage-academics» zu orientieren. Diese Entwicklungsaufgaben möchte ich hier in aller Kürze in drei zentrale Bereiche zusammenfassen:

1. den weiteren Aufbau und die spezialisierte Vertiefung fachlicher Kompetenzen, die einerseits fundierte Kenntnisse von Theorien und Forschungsmethoden beinhalten, andererseits aber ebenso durch eine theoretische Verankerung in disziplinären Kontexten oder in einem Forschungsfeld gekennzeichnet sind und einen Sinn für Theoriebildung ermöglichen;
2. den Aufbau oder die Entwicklung einer akademischen Identität, zu der neben dem Nachweis einer formalen akademischen Weiterqualifikation (eben: dem Dokortitel) zentral auch die Zugehörigkeit zu einer disziplinären Community gehört, die erst durch regelmässige Teilhabe am wissenschaftlichen Austausch sowie durch aktive Vernetzung in eben dieser Community spür- und sichtbar wird;
3. den weiteren Aufbau transversaler Kompetenzen, zu denen einerseits ein an akademischen Gepflogenheiten orientierter Schreibstil und Auftritt gehört, andererseits aber im Kontext der Fachdidaktiken immer auch ein elaborierter Professionsbezug.

Weil die disziplinäre Identität der Fachdidaktiken – ich habe dies beim ersten Punkt erwähnt – in der Schweiz noch kaum etabliert ist, kommt diesem kooperativen Doktoratsprogramm gerade in Bezug auf den Aufbau einer akademischen Identität der Doktorandinnen und Doktoranden eine ganz zentrale Bedeutung zu: einen Rahmen zu bieten, in welchem die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen und mit Betreuungspersonen aus anderen Hochschulen in disziplinären Kontexten ermöglicht und sogar gefordert wird, ist für die Entwicklung einer einschlägigen akademischen Identität absolut zentral. Diese Bedeutung dieses Angebots ist wohl im hochschulischen Umfeld nicht a priori ersichtlich, sie wird erst vor dem Hintergrund der bislang in der Schweiz kaum etablierten Community der wissenschaftlichen Fachdidaktik sichtbar. Auch deshalb spreche ich von einem hochschulpolitischen Meilenstein: Weil erst durch dieses Angebot ein Kontext auch in der Schweiz geschaffen wird, der die Entwicklung einer akademischen Identität in den Fachdidaktiken ermöglicht.

Der **dritte** Grund für die grosse Bedeutung dieses Doktoratsprogrammes wird anhand der Kooperationen sichtbar: Dass die Universität Zürich und die fünf Pädagogischen Hochschulen Graubünden, St. Gallen, Schwyz, Zug und Zürich für ein gemeinsam getragenes Doktoratsprogramm zusammenarbeiten, ist nicht selbstverständlich. Einige der hier vertretenen Pädagogischen Hochschulen haben auch im Bereich der Dokorate etablierte und gut funktionierende Kooperationen mit promotionsberechtigten Hochschulen im Ausland. Die Universität Zürich hat selbstredend eine breite Palette an Promotionsmöglichkeiten. Dass sich diese Partner dennoch gemeinsam für ein Doktoratsprogramm in Fachdidaktik engagieren, liegt nicht auf der Hand – gerade weil – ich denke, das darf ich hier durchaus sagen – gerade weil wir hier nicht nur gleiche Interessen haben. Dass wir hier dennoch gemeinsam ein attraktives Doktoratsprogramm anbieten können, ist beachtlich. Es ist meiner Ansicht nach vor allem aus folgendem Grund möglich: wegen der Bereitschaft und dem Willen aller sechs beteiligten Hochschulen, die Hochschullandschaft gemeinsam zugunsten der Fachdidaktik und zugunsten der Nachwuchsförderung weiter zu entwickeln. Es steht hier ein gemeinsames Ziel im Vordergrund.

Deshalb freut es mich, Sie im gemeinsamen kooperativen Doktoratsprogramm willkommen zu heissen, in einem kooperativen Doktoratsprogramm, das einen hochschulpolitischen Meilenstein darstellt.

Ich danke der Universität Zürich und den beteiligten Pädagogischen Hochschulen, ich danke ihren Vertretungen in der Steuerungsgruppe für die gute Zusammenarbeit, für ihr Festhalten an den gemeinsamen Zielen. Ohne das grosse Engagement aller wäre dieses Angebot, zu dem wir Sie hier nun begrüssen, nicht möglich geworden. Und ich danke Ihnen, liebe Doktorandinnen und Doktoranden, dass Sie mit Ihrem Engagement, mit Ihrem Einsatz möglich machen, die Entwicklung der wissenschaftlichen Fachdidaktik in der Schweiz weiter voran zu bringen, die Entwicklung der disziplinären Strukturen mitzutragen und mitzugestalten und damit die schweizerische Hochschullandschaft weiter auszudifferenzieren und weiter zu professionalisieren.

Ich wünsche Ihnen, liebe Doktorandinnen und Doktoranden, und ich wünsche uns, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Steuerungsgruppe, dabei weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen.

4. Februar 2019 / Prof. Dr. Bruno Leutwyler